

...wirden, wie denn die ...
...die ...
...die ...

...die ...
...die ...
...die ...

Halle und Saalkreis.

Dalle, den 14. September 1916.

Das Volkstheater wurde ...
...die ...
...die ...

Der Betrieb nennt sich ...
...die ...
...die ...

Die Versorgung mit Speisefaktoren ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

...die ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

Die Besetzung der Saalplätze ...
...die ...
...die ...

...die ...
...die ...
...die ...

Alfaja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge. Witten in dieser Betrachtung wurde das Vieh beehet. Klaus Gornemann teilte den Gern und eben diesen sich die Hüter, als ein Freudenbeifer erkund, denn die ersten, welche ihre Bläse verließen, entdeckten den alten Geliebten, sogen ihm vorwärts ins helle Licht und schrien seinen Namen, der in der nächsten Minute überall wiederholt wurde.

den er nicht betrogen wollte. Der häßliche, gierige Schelm hat lauten Schrei, weder Irene noch Fredi ist in ihm, und doch soll er den Ring an Alfons haben. Alfons, der noch abse der Winter kommt, soll sie ihm nach Tromsö bringen. Sieh, wie die Alten sich die Hände schütteln, sie haben den Kontrakt berebet und sind fertig.

Die russische Sommeroffensive 1916.

II. Aus den Kämpfen um Baranowitsch. Zweiter Abschnitt. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns folgende Meldung: Der Russen Hofvorbereitungen zum zweiten großen Angriff und gruppierte seine Kräfte um. Bald wurden seine Absichten erkennbar: zwei starke Störkorps sollen über Strowowa unsere Verbündeten und über Linie Darowo - Labusch die schließliche Landwehr durchbrechen mit dem allgemeinen Angriffspunkt Baranowitsch.

52. Division des 3. kaulassischen Korps stoßen auf einer Front von nur 3 Kilometern Breite vor. Aufeinander stießen ihres Erfolges, führten sie in dichten, tiefgelegenen Wäldern heran. Die Verbündeten aber an Größe und Menschenmengen meist wirksamer gegenüber der Fähigkeit der Brandbrenner - sie hätten - und sei es in dem Entschloß, das die feindliche Granate ziff. Artillerie, Panzergarnate und Reibnetz vertriehen fürchterliche Arbeit, und in den späteren Abendstunden bedeckte Tausende von russischen Weichen das Angesehene, ein dem der Feind auch nicht einen Fußstapfen gewonnen. Der schweren Anstrengung folgte beim Feinde am 28. 7. die Ruhe der Erklärklaffung. Nur südlich Baranowitsch griff er in den Abendstunden noch ferner bester Artillerieverbereitungen eine Landwehrdivision an. Das Feuer von 17 russischen Batterien ergoß sich über diesen schmalen Abschnitt. Die hier zum Stos angelegten sibirischen Truppen wurden nach kurzem, aber hartem Kampf unter schwersten Verlusten abgezogen.

Kleines Feuilleton. Sommer - Ende.

Wir spüren es: Der Sommer will von uns gehen. Halb ist er schon im Abschiednehmen. Von Tag zu Tag nimmt das Licht ab und einige Tage haben wir schon gefühlt, an denen die Sonne tief bis in den Normittag hinunter sinkt. Die Luft ist nicht mehr so warm, sondern kühl. Die Wärme findet sie von einem leichten Ostwind befallen. Ein ganz arger goldbrauner Schimmer umspinnert ihre Luftströme. Da und dort hebt ein vernebeltes Pfad vom Jenseit, wirbelt noch einige Zeit am Boden hin und wird endlich vom Wind in eine Ecke geleitet. Am Morgen gleicht der Himmel einer angehauchten Mattscheibe. Langsam weicht der Dunst, die Pupill wird höher und höher, um am Mittag im Höchstmaß, mildsten Blau zu leuchten. Der Tag ist in seinem Scheitelpunkt wunderbar hell und sichtig, von einer gedämpften Klarheit der Farben und des Lichtes. Würde, der Natur beständiger Schönheit und Melancholie, schließlich das Spiel der allmählichen Entfärbung des letzten Sommers: Im Nebel ruhet noch die Welt, noch träumen Wald und Wiesen. Bald schließt die, wenn der Schiefer fällt, den Linsen Himmel an. Unversehrt, herbstlich die gedämpfte Welt in warmem Golde liegen. Sommer - Ausklang! Zeit stillen Träumens und Verhümmens an der Natur! Die Natur ist im Wahn und im Traum und erhebt sich trotzdem ein Aufbruch, so mehr er über die Welt wie die ersten Klänge eines Kindes, das im Einschlafen begriffen ist. Im Abend leuchtet das Firmament in tief braunrotem Brand und warm durchsichtige karneiselebebe weissen tanzten einen Eisenregen am abendlichen Himmel. Wir schauen hinauf und fühlen uns ergriffen von der wunderbaren Ruhe und Feierlichkeit der Zeit, die überall herrscht, wo die Natur und die Welt in ihr ruhenden Geschieße leben. Nur der Mensch steht abseits dieser verhaltenen Abschiedsfeier, sieht im Weiten die flammende Abendrote und schreit auf im Innern, wenn er an die Stunde und ihre Schidale denkt.

Die russische Sommeroffensive 1916. II. Aus den Kämpfen um Baranowitsch. Zweiter Abschnitt.

Der 5. Juli vormittags liegen diese Stellungen unter Trommelfeuer. Gegen die Front Sojke - Kartshowo wurden sogar Geschosse von 25 Zentimeter Kaliber. Zahlreiche Hagelregen fielen auf den Feind während der Nacht über Schilchowa und Gerwisch geschlagen; auch gegen die an den rechten Flügel des sibirischen Verbündeten Stellung in ein übermäßig aktiver Angriff über den dortigen Rückzugspunkt vorbereitet. In der Morgenbämmerung des 3. Juli beginnt der Hauptangriff gegen die Front des Landwehrkorps und die österreichischen Stellungen nördlich des Woloditscheno-Sees. Die Tage vom 3. bis 8. Juli bilden eine Kampfnote von unerhörter Heftigkeit in beiden und letzten Tagen der zweiten Schlacht von Baranowitsch. - Angriffe des Grenadierkorps und der 81. Division brechen im ruhigen Feuer der auf ihren zerstückelten Gräben liegenden sibirischen Landwehr blutig zusammen. Schnelle und rücksichtslos geführte Gegenangriffe werden hier und dort durch die gestörte Scharfzügelung eingedrungener Gegner hinaus. In einem solchen Gegenstoße bei Darowo nehmen die schließlichen Landwehrleute 9 Offiziere und 700 Mann gefangen. Am folgenden Tage werden drei in starker Tiefenlieferung angelegte Angriffe bereits im Sperrfeuer abgewiesen.

Der 5. Juli brachte erneute starke und dicke Massenangriffe auf der Front zwischen Labusch und Birn. Wieder schlägt die Landwehr, schlagen tapfere Krieger und Brandbrenner alle Sturmangriffe ab. Um 14 Uhr Darowo wird der Gegner erneut und wird wiederum niedergeworfen. Deutsche Batterien haben inzwischen die österreichischen Verbände verfrachtet und weiten im gemeinsamen Kampfe die gegen Mittag mit erneuter Wut einsetzenden Angriffe zurück. - Die folgenden Tage zeigen ein dauerndes Anz und Abwechseln erbitterter Kampfhandlungen der zweiten Schlacht von Baranowitsch. Fortwährend glückliche Erfolge werden dem Gegner durch frischen Gegenstoß und blutigen Handgranateneinsatz langsam entziffen. Nur in den zerstückelten Gräben bei Strowowa vermag sich der Russe zu halten. Ein Höhepunkt der Kämpfe zeigt der 8. Juli. Um 3 Uhr vormittags greift eine sibirische Schützen-Division bei Darowo überfallartig an. Die dreimaligen, ohne besondere Artillerieverbereitung vorgedriehenen Angriffe brechen zusammen. Das während der Angriffe auf unsere Stellungen abgegebene Feuer mit etwa 7400 Schuß, darunter 2000 schwere Kaliber, ergiebt 300 Gefangene. Ein Gegenangriff am 10. Juli wird die Division in dichten Angriffswellen wiederholt nördlich Darowo. Von 2 Uhr vormittags ab gesplittert zahlreiche tiefgelegene Artilleriegeschosse zwischen Wugoda und Birn gegen unsere seit zwei Tagen unter beständigem Artilleriefeuer in zerstückelten Gräben hinter gestörten Sibirischen Verbänden. In die zurückstehenden Wallen des Angreifers führt unsere Artillerie. Grauenhaft räumt das Feuer einer 21-Zentimeter-Mörserbatterie auf unter den stehenden Artilleriewellen. Die 11. sibirische Schützen-Division fällt etwa 70 Prozent ihres Verbandes im Angriffsfelde liegen. Am 11. Juli greift ein zweites Mal der Feind an. Die zweite Schlacht von Baranowitsch neigt sich dem Ende zu. Geringen Geländegewinn bei Strowowa als einzigen Erfolg bezahlte der mit doppelter Übermacht angegriffene Feind mit unermesslichen Verlusten. Die schließliche Landwehr, Krieger und Brandbrenner haben mit großer Tapferkeit und Entschlossenheit die westlichen Stellungen und Baranowitsch. Am 14. Juli wird ein Gegenangriff auf die von den Russen gehaltenen Gräben bei Strowowa angelegt. Von 5 Uhr nachmittags ab arbeiten sich brandbrennerische Reserve-Regimenter in härtestem Kampfe heran. Den ersten Angriff ergiebt die 67. Division, die westlichen Stellungen einbricht und sich dort festzusetzen. Dabei werden 11 Offiziere, 1500 Russen gefangen und 13 Maschinengewehre erbeutet. Die starken Verluste in der zweiten Schlacht bei Baranowitsch zwangen den Angreifer in den kommenden Tagen zur Ruhe, zur Auffüllung seiner zusammengeschossenen Divisionen und zur Neugruppierung seiner Kräfte. Die Armeekorps-Abteilung Wehrschiff diese Aufgabe zum Ausbau der Stellungen und zur Anlage starker Ringstellungen in Erwartung des erneuten Angriffs.

Riesginsler.

Die ägyptischen Leiter der Säuglingsfürsorgestellen in Charlottenburg haben, wie der eben erscheinende Verwaltungsbericht der Stadt Charlottenburg für das Jahr 1914 mitteilt, ebenfalls die Beobachtung gemacht, daß die Kinder, die aus dem Brauen von Kriegseinsparern, die nach Kriegsausbruch geboren wurden, zuweilen geringere Säuglingspflege und gewisse nervöse Störungen aufwiesen. Diese Erscheinung ist ebenfalls auf die große Aufregung der Mütter zurückzuführen. Auffällig ist es auch, daß die Säuglingsfürsorgestellen im ersten Jahr Kriegsausbruch noch kein Milchkonsum herrschte und auch die Frauenarbeit noch keine starke Ausbreitung erfahren hatte, eine große Zunahme erfuhr, die als eine Begleiterscheinung des Kriegsausbruches betrachtet wird. An diesen Stellen wurden vor dem Krieg betrug die Säuglingsfürsorgestellen in Charlottenburg im Mittel nur 12,68, in den fünf Kriegsjahren dagegen 15,44 auf 100 Lebendgeborene und das Jahr bezogen. Die Säuglingsfürsorgestellen blieb im Jahre 1914 in Charlottenburg mit 14,02 auf 100 Lebendgeborene nur wenig hinter der Zahl 15,11 beobachteten im Jahre 1914 zurück. Im Jahre 1911 hatte infolge des außerordentlich heißen Sommers eine besonders große Säuglingssterblichkeit zu verzeichnen. Nach den ersten fünf Monaten hat sich indes wieder eine starke Abnahme der Säuglingssterblichkeit gezeigt, weil, wie die Berichte glauben, die Frauenarbeit in dieser Zeit nicht einsetzhaft war und die Mütter Gelegenheit hatten, sich um ihre Kinder zu kümmern. Im Juli und August 1915 fand die Säuglingsfürsorgestellen sogar auf 8,95 bis 9,18 auf 100 Lebendgeborenen. An der Folge jedoch wurden die Frauen in immer größerem Umfang an Arbeit und es berief sich auf die folgenden Monate die Säuglingsfürsorgestellen zu erwarten ist. Inwiefern diese Einrichtungen dauernd Maßnahmen auf die bei Leben gebeliebten Kinder hinterlassen haben, wird sich durch nähere Untersuchungen nach dem Krieg feststellen lassen.

